

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Berlin, [1927]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)

Wie die Königinnen sich schalten



Es war vor einer Vesper, als man den Schall vernahm,
Der von manchem Recken auf dem Hofe kam:
Sie stellten Ritterspiele der Kurzweil willen an.
Da eilten es zu schauen Frauen viel und mancher Mann.

Da saßen beisammen die Königinnen reich
Und gedachten zweier Recken, die waren ohne Gleich.
Da sprach die schöne Kriemhild: „Ich hab' einen Mann,
Dem wären diese Reiche alle billig untertan.“

Da sprach zu ihr Frau Brunhild: „Wie könnte das wohl sein?
Wenn anders niemand lebte als er und du allein,
So möchten ihm die Reiche wohl zu Gebote stehn:
Solange Gunther lebte, so könnt' es nimmer geschehn.“

Da sprach Kriemhild wieder: „Siehst du, wie er steht,
Wie er da so herrlich vor allen Recken geht,
Wie der lichte Vollmond vor den Sternen tut!
Darob mag ich wohl immer tragen fröhlichen Mut.“

Da sprach wieder Brunhild: „Wie weidlich sei dein Mann,
Wie schön und wie bieder, so steht ihm doch voran
Gunther, der Recke, der edle Bruder dein:
Der muß vor allen Königen, das wisse du wahrlich, sein.“



Da sprach Kriemhild wieder: „So wert ist mein Mann,
Daß er ohne Grund nicht solch Lob von mir gewann.
An gar manchen Dingen ist seine Ehre groß.
Glaubst du das, Brunhild? Er ist wohl Gunthers Genoß!“



as sollst du mir, Kriemhild, im Argen nicht verstehen;
Es ist auch meine Rede nicht ohne Grund geschehn.
Ich hört' es beide sagen, als ich zuerst sie sah,
Und als des Königs Willen in meinen Spielen geschah,

Und da er meine Minne so ritterlich gewann,
Da sagt' es Siegfried selber, er sei des Königs Mann:
Drum halt' ich ihn für eigen, ich hört' es ihn gestehn.“
Da sprach die schöne Kriemhild: „So wär' mir übel geschehn.

Wie hätten so geworben die edlen Brüder mein,
Daß ich des Eigenmannes Gemahl sollte sein?
Darum will ich, Brunhild, gar freundlich dich bitten,
Laß mir zulieb die Rede hinfort mit gütlichen Sitten.“

Die Königin versetzte: „Sie lassen mag ich nicht:
Wie tät ich auf so manchen Ritter wohl Verzicht,
Der uns mit dem Degen zu Dienst ist untertan?“
Kriemhild, die schöne, hub da sehr zu zürnen an.

„Dem mußt du wohl entsagen, daß er in der Welt
Dir irgend Dienste leiste. Werter ist der Held
Als mein Bruder Gunther, der Degen unverzagt,
Erlaß mich der Dinge, die du mir jezo gesagt.

Auch muß mich immer wundern, wenn er dein Dienstmann ist
Und du ob uns beiden so gewaltig bist,
Warum er dir solange den Zins veressen hat;
Deines Übermutes wär ich billig nun satt.“



„Du willst dich überheben!“ sprach da die Königin:
„Wohlan, ich will doch schauen, ob man dich fürderhin
So hoch in Ehren halte, als man mich selber tut.“
Die Frauen waren beide in sehr zornigem Mut.

Da sprach wieder Kriemhild: „Das wird dir wohl bekannt:
Da du meinen Siegfried dein eigen hast genannt,
So sollen heut die Degen der beiden Kön'ge sehn,
Ob ich vor der Königin wohl zur Kirche dürfe gehn.



ch lasse dich wohl schauen, daß ich edel bin und frei,
Und daß mein Mann viel werter als der deine sei.
Ich will damit auch selber nicht bescholten sein:
Du sollst noch heute sehen, wie die Eigenholde dein

Zu Hof geht vor den Helden in Burgundenland.
Ich will höher gelten, als man je gekannt
Eine Königstochter, die noch die Krone trug.“
Unter den Frauen hob sich der Haß da grimmig genug.

Da sprach Brunhild wieder: „Willst du nicht eigen sein,
So mußt du dich scheiden mit den Frauen dein
Von meinem Ingesinde, wenn wir zum Münster gehn.“
„In Treuen,“ sprach da Kriemhild, „also soll es geschehn.“

„Nun kleidet euch, ihr Maide!“ hub da Kriemhild an:
„Ob ich frei von Schande hier nicht verbleiben kann.
Laßt es heute schauen, besitzt ihr reichen Staat;
Sie soll es noch verleugnen, was ihr Mund gesprochen hat.“



hnen war das leicht zu raten, sie suchten reich Gewand.
Wie bald man da im Schmucke viel Frauen und Maide fand!
Da ging mit dem Gesinde des edeln Königs Gemahl;
Da ward auch wohl gezieret die schöne Kriemhild zumal

Mit dreiundvierzig Maiden, die sie zum Rhein gebracht;
Die trugen lichte Zeuge, in Arabien gemacht.
So kamen zu dem Münster die Mägdlein wohlgetan.
Ihrer harrten vor dem Hause, die Siegfrieden untertan.

Die Leute nahm es wunder, warum das geschah,
Daß man die Königinnen so geschieden sah,
Und daß sie beieinander nicht gingen so wie eh.
Das geriet noch manchem Degen zu großen Sorgen und Weh.



un stand vor dem Münster König Gunthers Weib.
Da fanden viel der Ritter genehmen Zeitvertreib
Bei den schönen Frauen, die sie da nahmen wahr.
Da kam die Fraue Kriemhild mit mancher herrlichen Schar.

Was Kleider je getragen eines edeln Ritters Kind,
Gegen ihr Gefinde war alles nur wie Wind.
Sie war so reich an Gute: dreißig Königsfraun
Wochten die Pracht nicht zeigen, die da an ihr war zu schaun.

Was man auch wünschen mochte, niemand konnte sagen,
Daß er so reiche Kleider je gesehen tragen,
Als da zur Stunde trugen ihre Mägdelein wohlgetan.
Brunhilden war's zuleide, sonst hätt' es Kriemhild nicht getan.

Nun kamen sie zusammen vor dem Münster weit.
Die Hausfrau des Königs aus ingrimmem Neid
Hieß da Kriemhilden unwirsch stillestehn:
„Es soll vor Königsweibe die Eigenholde nicht gehn.“

Da sprach die schöne Kriemhild, zornig war ihr Mut:
„Hättest du noch geschwiegen, das wär' dir wohl gut!
Du hast geschändet selber deinen schönen Leib:
Wocht' eines Mannes Kebsle je werden Königes Weib?“



en willst du hier verkebsen?“ sprach des Königs Weib.
„Das tu ich dich,“ sprach Kriemhild, „deinen schönen Leib
Hat Siegfried erst geminnet, mein geliebter Mann:
Wohl war es nicht mein Bruder, der dein Magdtum gewann.“